

SYMPOSIUM

Gefahr für die Stimme

Rund 450 Gesangspädagogen, Logopäden, Ärzte und Wissenschaftler trafen sich am 3. und 4. März zum 5. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme, das gemeinsam von der Hochschule für Musik und Theater, dem Arbeitskreis Musik in der Jugend und der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde / Plastische Operationen des Universitätsklinikums Leipzig veranstaltet wurde. Unter dem Titel „Stimmkulturen“ vermittelten namhafte Experten neueste Erkenntnisse. Die Palette reichte dabei vom Tonhöhenumfang über Gesangstechniken fremder Kulturen bis zu typischen Erkrankungen der Ansatzräume des Stimmapparates.

Wie Oberarzt Dr. Michael Fuchs, Leiter der Abteilung für Stimm-, Sprach- und Hörstörungen in der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/ Plastische Operationen am Universitätsklinikum Leipzig, sagte, hat das System der Nasenhaupt- und -nebenhöhlen wichtige resonatorische Effekte. „Bei einer starken Erkältung bemerkt das jeder – die Stimme klingt ganz anders“, so Dr. Fuchs.

Aber nicht nur Infektionskrankheiten seien Ursachen einer veränderten Lautbildung. Beispielsweise bewirke eine verbogene Nasensecheidewand veränderte Räumlichkeiten der Nasenhaupt- und -nebenhöhle. Das könne zu einer erhöhten Nasalität führen. Zwar seien Nase, Nasennebenhöhlen und Nasenrachen starre Ansatzräume des Stimmapparates. Aber sie sind mit einer Schleimhaut von hoher Flexibilität ausgekleidet. Da lauere die Gefahr auch für den Sänger. Am Anfang steht meist ein einfacher Schnupfen, der zur Schwellung der Schleimhäute führt. Hierdurch kann der Ausgang der Nasennebenhöhlen regelrecht verstopft werden und eine Abkapselung entstehen. Und in dieser feuchten, warmen Höhle gedeihen Bakterien besonders gut. „Bei Entzündungen der Nasennebenhöhlen helfen meist schon Medikamentengaben. Wenn das nicht ausreicht, können mit endoskopischen Operationen die Nebenhöhlenzugänge erweitert werden“, so Dr. Fuchs.

Gaumen- und Rachenmandeln können gerade Sängern im Kindes- und Jugendalter ebenfalls Probleme bereiten. Vergrößerte Rachenmandeln führen oft zu Entzündungen im Mittelohrbereich. Die Rachenmandeln – im Volksmund auch Polypen genannt – gelten als natürlicher Herd von Bakte-



Mund auf und mitgemacht: Stimmübungen mit dem gesamten Publikum

Fotos: S. Engel, Universität Leipzig

rien. Da rechts und links der Polypen die so genannten Ohrtrompeten zum Mittelohr führen, können vergrößerte Rachenmandeln zu einem Anschwellen der Ohrtrompeten führen. Dadurch wiederum fehlt die natürliche Mittelohrbelüftung und es kommt zu einer Ansammlung von Sekret. Schon in diesem Stadium hören die Kinder wegen der Flüssigkeitsansammlung in den Mittelohren schlechter.

Die Gaumenmandeln spielen im Kleinkindalter eine wichtige Rolle beim Aufbau der Immunabwehr. Bei mehr als vier akuten Mandelentzündungen in Folge oder zwei bis drei Antibiotika-pflichtigen akuten Mandelentzündungen pro Jahr in zwei bis drei aufeinander folgenden Jahren wird jedoch zu einer Gaumenmandelentfernung geraten. Auch können vergrößerte Gaumenmandeln den Schlund einengen und damit Sprechen, Schlucken und

Atmen beeinträchtigen. „Auch im Kindesalter kann dies der

tomie von ausgewiesenen Fachleuten vorgenommen wird.“



Applaus für einen gelungenen Auftritt: Kabarettist Tom Pauls (l.) und Dr. Michael Fuchs von der Uniklinik Leipzig.

Grund für eine Gaumenmandelentfernung sein“, so Dr. Fuchs. „Dies wirkt sich stimmlich nicht negativ aus, wenn die Tonsille-

Dr. Sylvia Meuret, Fachärztin für HNO-Heilkunde an der HNO-Universitätsklinik und Spezialistin für Allergologie, erläuterte, dass auch

Allergien zu typischen Erkrankungen der Ansatzräume führen können. „Immerhin leiden zwölf Prozent der Kinder in Deutschland an Heuschnupfen“, so Dr. Meuret. „Eine der Erkrankungsspitzen liegt im 5. bis 6. Lebensjahr.“ Neben solchen saisonalen Allergien können zudem Hausstaub und Katzenhaare zu ganzjährigen Allergien führen. Mit einem Prick-Test am Unterarm ist festzustellen, ob und an welcher Allergie das Kind leide. Mit verschiedenen Therapieformen – vom Abschaffen der Katze über Arzneimitteltherapie bis zur spezifischen Immuntherapie – könne Betroffenen geholfen werden.

In verschiedenen Workshops wurde ganz praktisch das Thema Stimme und Störungen vertieft – beispielsweise mit Dr. Susanne Thiel, klinische Sprechwissenschaftlerin der Abteilung Stimm-, Sprach- und Hörstörungen der HNO-Universitätsklinik. Sie vermittelte rund 90 interessierten Gesangspädagogen und Therapeuten, mit welchen Beschwerden Sänger und Sangerinnen zu ihr kommen. „Es gibt sehr verschiedene Klangveränderungen, Leistungseinschränkungen, die nicht nur die Stimme beeinträchtigen, sondern am Ende auch zu Versagensängsten, also zu psychischen Problemen, führen können“, so Dr. Thiel. Im Workshop wurden an Hörbeispielen Rauigkeit, Behauchtheit und Heiserkeit von Stimmen bewertet sowie therapeutische Möglichkeiten aufgezeigt.

Uwe Niemann

Risikofaktor Musik-Castings

Wenn sich junge Leute ohne professionelle Anleitung auf Musik-Castings vorbereiten, können sie langfristig ihre Stimme schädigen. „Wer Rock-, Pop- oder Musical-Stücke singen will, muss erst einmal das Handwerk lernen“, sagt Stimmen-Experte Michael Fuchs. Casting-Shows seien für viele Kinder und Jugendliche auch eine Anregung, sich zu Hause im Nachsingen auszuprobieren. „Das kann dazu führen, dass ihre Stimmen später für einen stimmintensiven Beruf nicht mehr geeignet sind.“

„Kinderlieder sind für Kinderstimmen gemacht, aber Rock, Pop und Musical nicht“, sagt der Leiter der Abteilung für Stimm-, Sprach- und Hörstörungen. Die Musik aus Radio und Fernsehen sei im Gegensatz zu Kinder- oder Volksliedern am Mikrofon entstanden, Lautstärke und Klang seien technisch verstärkt. „Das Gefährliche resultiert daraus, dass die jungen Leute dieses musikalische Produkt mit ihrer unverstärkten Stimme nachahmen wollen“, sagte der Mediziner, der sich auch um die Stim-

men der Leipziger Thomaner kümmert.

„Kein Kind würde auf die Idee kommen, Fußball zu spielen, ohne sich einmal die Regeln erklären zu lassen“, sagte Fuchs. „Die Leute denken aber: für ein Instrument muss ich üben, singen geht so.“ Stimmen von Kindern und Jugendlichen seien empfindlich. „Um sich richtig entwickeln zu können, brauchen sie eine gute Schulung. Sonst ist die Gefahr groß, dass sie geschädigt werden.“ Viele jungen Leute würden es allerdings nicht

bemerkten, wenn sie ihre Stimme zu sehr belastet haben. „Oft klingen die Stimmen der Musik-Casting-Kandidaten schon in Interviews krank.“

Keine Sorgen müssen sich dem Mediziner zufolge die Eltern der Teenies machen, die bei einem Konzert ihrer Idole stark kreischen. „Da ist man am nächsten Tag heiser, aber die Stimme erholt sich wieder.“ Auch das gelegentliche Mitsingen von Liedern vor Radio oder Fernseher sei nicht schädlich – wenn es ein gewisses Maß nicht übersteigt. *dpa*